

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	13 (2000)
<b>Heft:</b>	1-2
 <b>Artikel:</b>	Raumskulptur für Offiziere : Luzern : eine Kaserne - nicht nur für Soldaten
<b>Autor:</b>	Seger, Cordula
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-121288">https://doi.org/10.5169/seals-121288</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eine ausladende Treppe im Lichthof führt ins erste Obergeschoss zum Foyer. Durchs Panoramafenster ist der Pilatus zu sehen

# Raumskulptur für Offiziere

**Die Armee wird schneller umgebaut als die Architekten bauen können. Enzmann & Fischer haben sich beim Ausbildungszentrum in Luzern für eine Black Box entschieden. Sie haben auf der Allmend ein grosses, kompaktes Volumen realisiert, das von aussen her gesehen nur wenig von seinem Innenleben verrät.**



Bilder: Heinrich Helfenstein

**Das breite Südpanoramafenster gibt den Blick auf die Allmend frei**

**Wie ein Chamäleon ändert die Fassade mit dem Licht ihre Farbe von wassergrau zu schilfgrün**

Das neue Armeearbeitszentrum steht selbstbewusst neben dem alten, einem gegliederten Betonbau Armin Meilis von 1935. Der Neubau sucht keine formale Anbiederung, schafft es jedoch, Qualitäten aufzugreifen und in die heutige Zeit zu übersetzen. Der expressive Betonkörper der alten Kaserne findet sich bei Enzmann & Fischer ins Innere gekehrt als Raumskulptur wieder. Fließt beim Meilbau der Ausserraum über weite Treppen ins Gebäude, ziehen die jungen Architektinnen und Architekten mit der geschoßübergreifenden, lichten Halle den Park in den Innenraum. Rippendecken zeigen die konstruktiven Möglichkeiten der Dreissigerjahre, vorgespannte Flachdecken zeugen von den Neunzigern. Die Lage der alten Kaserne nehmen Enzmann & Fischer auf, indem sie das rückwärtige Parkfeld zur Brünig-Bahnlinie hin erweitern und ihre Box neben das Bestehende rücken. So bleibt die Allmend frei – ein Park mit schönen Bäumen für die Luzerner. Die Architekten setzen den Bau soweit weg, dass der Ausblick von der alten Kaserne Richtung Pilatus und ferne Welt nicht versperrt ist. Den Eingang legen sie an die Stirnfront und verbinden über eine breite Aussentreppe Alt mit Neu. Ein starker Solitär steht hier neben einem zweiten und trotzdem finden die Bauten stimmig zueinander.

## Hülle

Der Eingang und drei grosse Panoramafenster durchbrechen auf jeder Seite des Baus die äussere Haut. Sonst bleibt das Gebäude auf den ersten Blick verschlossen. Es schimmert schwarz und scheint dann plötzlich wassergrau, schilfgrün, wenn das Licht wärmer wird und der Blick der Fassade entlang streicht. Dieses Farbspiel ermöglicht das Strukturglas, das, vor schwarze Isolationsmatten gestellt, den Bau einkleidet. Ein filigraner Raster aus Baubronze ist über das Volumen gespannt und hält die Glashaut zusammen. In Bodennähe ist der Raster gedrängt, nach oben hin, himmelnah, langgezogen. Die Gliederung be-

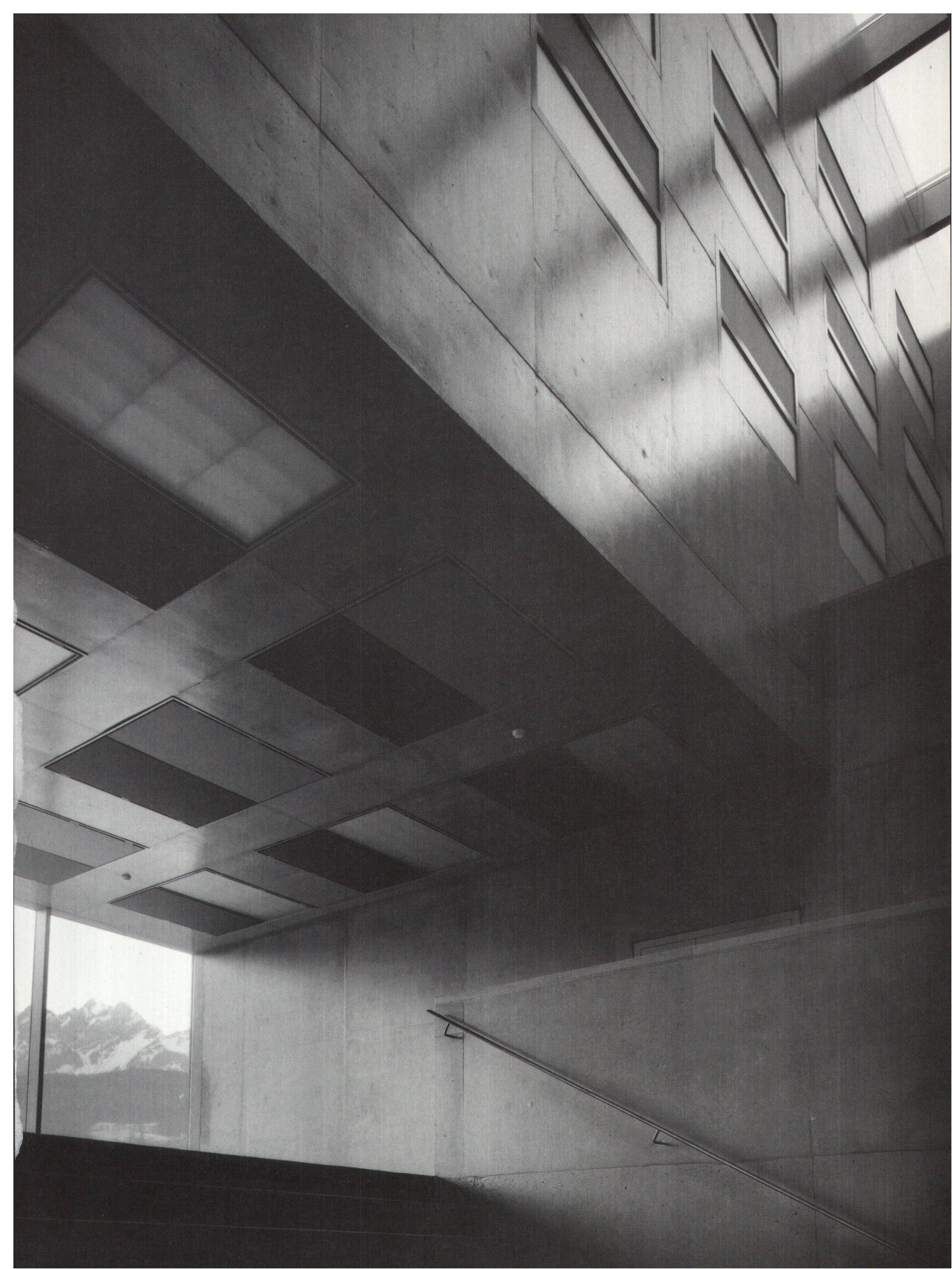
zieht sich auf den Nachbarn, wo der dichte Rhythmus der Fenstersprossen eine Gitterstruktur über die Fassade legt. Zwei Formen von Kastenfenstern prägen den Neubau: Einmal wird die Fassadentiefe zum Kasten, indem die Holzfenster innen bündig angeschlagen sind und aussen bündig einfache verglaste Wendeflügel liegen. Bei den Panoramafenstern durchstösst ein breiter Betonrahmen die Hülle.

## Raumfluss

Das Innere des Baus ist eine kühle Betonwelt. Die Decke der Eingangshalle treppet dem darüber liegenden Hörsaal folgend in die Höhe. Die Mauern sind mit einer glänzenden Lasur gestrichen und wirken homogen. Eine ausladende Treppe überwindet die viereinhalb Meter Raumhöhe und führt weiter ins erste Obergeschoss – die Armee, sonst zur Bescheidenheit gedrängt, leistet sich einen grosszügigen Auftritt. Die geschoßübergreifende Halle stösst mit Raumarmen in die Tiefe und Höhe des Gebäudes vor. Ein raumhohes und -breites Panoramafenster gibt den Blick auf die Allmend frei, und in der gegenüberliegenden Tiefe erscheint der Eichwald im Fensterrahmen. Hoch oben fällt ein Stück Himmel durch das Glasdach. In diesem zentralen Innenhof, der sowohl Aufenthalts- als auch Empfangshalle ist, kann der Blick das Gebäude vermessen.

## Unterkunft

Die Armee repräsentiert aber nicht nur, die Soldaten müssen auch schlafen, essen, lernen und sich erholen. Die einfachen, aber freundlich gestalteten Fünferzimmer der Soldaten sind in den Obergeschossen untergebracht. In der Hierarchie erhoben, liegen die Zimmer der Instruktoren unter dem Dach. Für das Vergnügen sorgt ein mit Billardtischen bestücktes Zwischendeck. Dieses stösst im zweiten und dritten Obergeschoss mit einem grossen Fenster an die äussere Hülle vor und gibt über eine Brüstung den Blick frei auf die Halle. So bewegen sich die Soldaten auf einem Parcours von Ein- und Aus-





**Rechts der neu renovierte Kasernenbau von Armin Meili, vorne der Neubau von Enzmann & Fischer**

**Rechts:** Oben fällt ein Stück Himmel durchs Glasdach auf den skulpturalen, komplementär eingeschobenen Erschliessungsraum

**Bauzeit:** 1997-1999

**Bauherrschaft:** Baudepartement des Kantons Luzern, Vertreten durch das Hochbauamt

**Architektur:** Enzmann & Fischer, Zürich (Christine Enzmann, Evelyn Enzmann, Philipp Fischer)

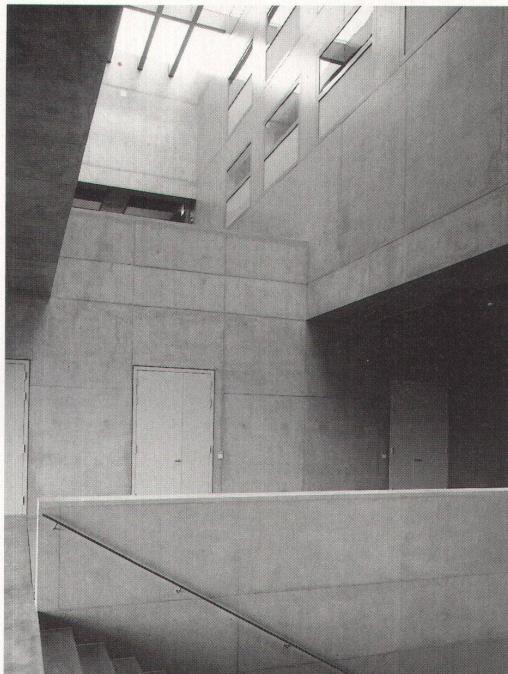
**Landschaftsarchitekt:** Stefan Koepfli, Luzern

**Bauleitung:** Büro vier AG, Luzern

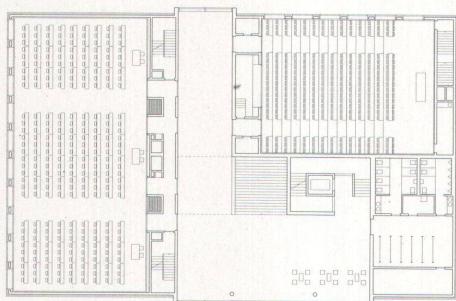
**Wettbewerb:** 1994

**Anlagekosten (BKP 1-9): Fr. 27,3 Mio.**

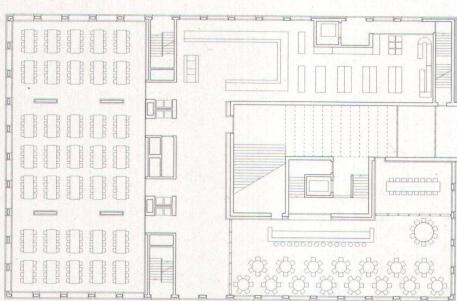
**Kosten Fr./m<sup>3</sup> (BKP 2): 592.-**



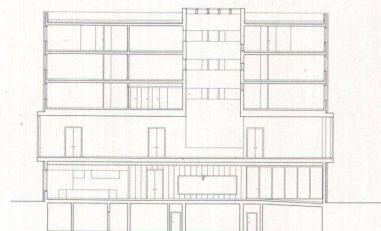
#### 1. Obergeschoss mit Foyer, Theatersaal und Aula



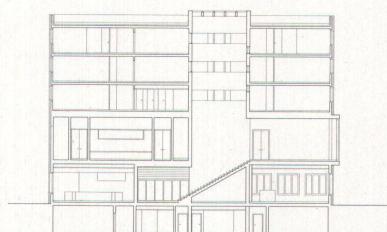
**Erdgeschoss:**  
Speisesaal und Cafeteria



**Querschnitt:** Das Panoramafenster gibt den Blick frei auf die Allmend, in der gegenüberliegenden Tiefe erscheint der Eichwald im Fenster



**Der Querschnitt zeigt die Beziehung von der Eingangshalle zum Foyer und dem Lichthof**



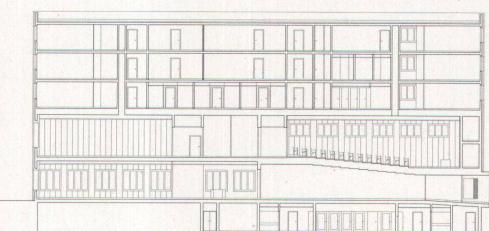
blicken. Wer hier das Kollektiv akzeptieren muss, wird architektonisch mit Vielfalt in der Einheit getröstet: Die Fassaden zum Lichthof hin sind gegeneinander verschoben und bezeichnen die unterschiedliche Nutzung, einmal Gangschicht, einmal Serviceräume. Rhythmischi versetzte Neonröhren hinterbündig eingelassenem Strukturglas sorgen für Licht in den öffentlichen Bereichen. Farben führen durch das Gebäude. Die Hartbetonböden sind in den Erschliessungszonen hellgrau, in der Zwischenschicht, wo die Fluchttreppen untergebracht sind, dunkel und in den Zimmern braun. Die festgebauten Holzelemente, wie Schränke und Wandverkleidungen, sind in warmen Herbstfarben gestrichen. Die freistehenden Möbel dagegen, weitgehend eigene Entwürfe, haben die Architekten in Naturholz fertigen lassen.

#### Öffnung

Die Cafeteria im Erdgeschoss ist nicht nur für das Militär da, sondern steht auch den Spaziergängern und Ausflüglern offen. Zudem können die Besucher vom Foyer aus einen Blick in die Runde werfen und vielleicht von oben ein ganz ziviles Klickern der Billardkugeln vernehmen. Die Veränderung der Armee ist in der Luzerner Kaserne, heute Ausbildungszentrum genannt, in Raum umgesetzt. Die Black Box ist eigentlich ein Behälter mit ungewissem Inhalt. Hier allerdings, positiv gewertet, haben Enzmann & Fischer eine Kiste mit vielfältigem Innenleben realisiert.

Cordula Seger

**Längsschnitt: Eingangshalle und Aula**



**Längsschnitt mit Kaskade der Aufenthaltsbereiche**

